

Donnerstag, 29. Oktober 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 507. 53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Wochentagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Stellamenteil 30 Pf., Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Bezugs-Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Aufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Entwicklung der Lage in Polen.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober, vorm. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

In Polen mußten die deutsch-österreichischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Zwangorod, Warschau und Nowogeorgiewsk vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgen zunächst nicht. Die Loslösung vom Feinde geschieht ohne Schwierigkeiten. Unsere Truppen werden sich der Lage entsprechend neu gruppieren. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Änderungen.

Schon in der gestrigen Meldung des Großen Hauptquartiers war mitgeteilt worden, daß nördlich von Zwangorod starke russische Kräfte die Weichsel überschritten hätten. Auf den übrigen Teilen der Schlachlinie in Polen sind nun weitere russische Truppen vorgegangen; das hat zunächst, ähnlich wie seinerzeit in Ostpreußen, ein Zurücknehmen der vereinigten deutsch-österreichischen Kräfte zur Folge gehabt, und es ist eine Lage entstanden, die sich zur Zeit noch nicht überblicken läßt und deren weitere Entwicklung man in Ruhe abwarten können. Wie die Verhältnisse insbesondere bei der in den letzten Tagen viel genannten Festung Warschau liegen, geht aus der weiter unten abgedruckten Darstellung hervor, die uns heute von amtlicher Stelle zugegangen ist.

Warschau.

In den letzten Tagen wurden von der Berliner Presse wiederholt Meldungen verbreitet, die besagten, daß ein Angriff der deutschen Truppen auf Warschau eingeleitet sei. Einige dieser Meldungen sind auch in die Provinzpresse übergegangen, so namentlich eine am Dienstag dem „Berl. Lokalanz.“ aus Kopenhagen zugegangene Nachricht, deren Schluß lautete, daß der Fall von Warschau in einigen Tagen zu erwarten sei. Diese letztere Meldung trug so deutlich den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich und stand in so offenbarem Widerspruch mit den von der deutschen Heeresleitung ausgegebenen Mitteilungen, daß wir sie, obgleich sie auch von Nachrichtenvermittlungstellen telephonisch weiter verbreitet wurde, nicht übernommen haben. Die Richtigkeit dieser unserer Auffassung wird durch eine Mitteilung bestätigt, die uns heute vom stellvertretenden Generalkommando des V. Armeekorps in Posen zur Veröffentlichung zugesandt wird und die folgendermaßen lautet:

Posen D. 1., den 28. Oktober 1914.

Es ist durch eine nichtamtliche Pressemitteilung in der Öffentlichkeit der Annahme Vorschub geleistet worden, daß ein erfolgreicher Angriff auf Warschau unmittelbar bevorstehe. Diese Auffassung ist unzutreffend. Es stehen im Gegenteil, wie auch die amtlichen Mitteilungen besagen, sehr starke russische Kräfte südlich und westlich von Warschau und es konnte nicht in der Absicht der obersten Heeresleitung es liegen, gleichzeitig diesen entgegenzutreten und die starke Festung Warschau zu belagern.

Stellvertretendes Generalkommando des V. Armeekorps. gez. von Bernhardt.

Die Schlacht auf dem französisch-belgischen Nordflügel.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober, vormittags. (Mitteilung der Obersten Heeresleitung.) Die Kämpfe bei Neuport und Dixmuiden dauern noch an. Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkungen. Unsere Angriffe wurden fortgesetzt. Sechzehn englische Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampf gegen unseren rechten Flügel. Ihr Feuer war erfolglos. Bei Ypern ist die Lage am 27. Oktober unverändert geblieben.

Westlich Lille werden unsere Angriffe mit Erfolg fortgesetzt. Im Argonnenwald sind wieder einige feindliche Schützengraben genommen worden, deren Besetzung zu Gefangenen ge-

macht wurde. Auf der Westfront hat sich weiter nichts Wesentliches ereignet.

Die englischen Kriegsschiffe haben sich dadurch, daß sie vor zwei Tagen durch die deutsche Artillerie vertrieben wurden, nicht davon abhalten lassen, von neuem in die Schlacht einzugreifen. Aber die schon neulich geschilderten Schwierigkeiten, die eine unmittelbare Annäherung an die Küste bei Neuport verhindern, weil dort Sandbänke vorgelagert sind, ebenso wie der natürliche Schutz, den die Dünen gewähren, haben das Feuer der Schiffsgeschütze wirkungslos gemacht. Im übrigen zeigt auch der heutige Bericht des Hauptquartiers, daß die Lage nicht nur an der Kanalküste, sondern auch in der südlichen Fortsetzung der Schlachlinie, bei Lille, günstig für die deutschen Waffen steht. Auch in dem äußerst schwierigen Kampfgebiet des Argonnenwaldes sind wieder Erfolge erzielt worden. Von Interesse ist eine englische Darstellung

der Lage, die beinahe die Wahrheit erkennen läßt. Sie lautet:

London, 28. Oktober. „Central News“ melden: Die deutschen Truppen waren in der vorigen Woche in Nordfrankreich in der Umgegend von Lille erfolgreich. Die Deutschen sammelten ihre Streitkräfte hinter einem niedrigen Höhenzuge und stürmten von dort mit heftiger Gewalt gegen die englischen Maschinengewehre wurden die Engländer aus den Laufgräben vertrieben. Die Deutschen nutzten ihren Sieg aus und marschierten unter Gesang und Hurras, bis sie auf eine Abteilung indischer Truppen stießen, die in Reserve gehalten worden war. Es entwickelte sich ein wilder Kampf, bei dem die Indianer vorstürmend die Deutschen unter schweren Verlusten zurückwarfen. Bei La Bassée scheint es den Deutschen besser zu gehen. Sie haben dort ungeheure Truppenmassen und schwere Geschütze zusammengezogen, aber ihr Vorrücken ist nicht beunruhigend.

Die „Beunruhigung“, die sogar in den französischen Berichten gerade über die Vorgänge bei Lille (La Bassée liegt westlich von Lille) erkennbar war, wird sich auch bei den Engländern schon eingestellt haben. Aber man sagt das natürlich nicht. Auch mit dem Kampf mit den indischen Truppen wird es sich wohl etwas anders verhalten, als es hier dargestellt wird.

Unser Kriegs-Tagebuch für Feldzugsteilnehmer

hat so großen Anklang gefunden, daß die 1. Auflage bereits vergriffen ist und wir eine 2. Auflage drucken müssen.

Jede Post bringt uns Massenbestellungen aus allen Teilen des Reiches und von allen Kriegsschauplätzen.

Inhalt: Kriegschoral von P. Blau. Die Kriegsauftrufe des Kaisers. Stiftungsurkunde für das Eisernes Kreuz. Karten aller Kriegsschauplätze. Überblick über den bisherigen Kriegsverlauf. Tabellen betr. die persönliche Teilnahme an Gefechten, die Teilnahme des Truppenteils resp. Kriegsschiffes am Kriege, besondere Leistungen, Anerkennungen, Gefallene, Verwundete, Ritter des Eisernen Kreuzes des Regiments usw. usw. Ehrenliste des Regiments, Quartier, Bivak, Gesundheitsverhältnisse, Verpflegung, Lazarettwesen, Feldpost, Berichte aus der Heimat, Familientafel, andere Kriegsteilnehmer aus der Familie, ihre Teilnahme an Schlachten, ihr Schicksal, ihre Auszeichnungen usw. usw. Viel Raum für Tagebucheinträge, systematisch geordnet, für Zeitungsausschnitte usw. usw. Mit Kartentafel, Photographie- und Postkarten-Albumblättern usw.

130 Seiten stark. Bequem in der Tasche zu tragen. Preis nur 1,50 M.

Schickt allen Kriegern das Kriegstagebuch ins Feld! Auch alle ausrückenden Feldzugsteilnehmer sollten sich so schnell wie möglich in den Besitz eines solchen Tagebuches setzen.

Zu beziehen von der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. in Posen, Tiergartenstraße 6, nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages und des Portos (20 Pfg.); Postadresse: Posen W. 3, Schließfach 1012.

Bestellungen werden schnelligst erbeten. Sie werden in der Reihenfolge des Einganges erledigt.

Auf Wunsch der Besteller versendet der Verlag das Tagebuch an Feldzugsteilnehmer direkt gegen Zahlung von 1,65 M.

Das Kriegstagebuch wird für jeden Feldzugsteilnehmer eine angenehme Überraschung bilden.

Der Anfang vom Ende in Frankreich.

Ein in Paris lebender amerikanischer Journalist sendet den Berliner Zeitungen einen sehr interessanten Bericht, der, wie der Verfasser betont, die ungefärbte Wahrheit über die Zustände in Frankreich sagt. Es heißt in dem Aufsatz:

Man müßte blind und taub zur Welt gekommen sein, wollte man sich hier in Paris gewaltsam den Zeichen des nahenden Zusammenbruchs mit dem letzten Kraftaufgebot Pariserischer Rabulistik entgegenstemmen. Ich will zunächst von der militärischen Seite ganz absehen, auch wenn Joffre (oder wer auch immer an seine Stelle treten könnte) sich auf seinem famosen von Belfort bis zur Nordsee reichenden „Damm“ halten würde, meinetwegen bis Weihnachten oder bis Ostern oder auch bis Ende des nächsten Jahres, für das Kitchener ihm eine neue Million frischer Tom Atkins zugeschworen hat, so kann sich aber doch das wirtschaftliche Frankreich nicht einmal noch einen Monat länger auf dem Damm halten. Dieses wirtschaftliche Frankreich verliert zusehends den Boden unter den Füßen. Und um diese furchtbare Tatsache wissen alle Franzosen mit Ausnahme vielleicht des Heeres oder eines großen Teiles der Armees. Alle Franzosen durch die Bank! Nur sagen darf es keiner in der Öffentlichkeit. In der zurückliegenden Woche haben die Generalstände, Handelskammern und sonstigen Vertretungen der gewerblichen Stände in bewegten Sitzungen den Klagen des Volkes Worte verliehen und die Regierung ersucht, alsbald Abhilfe zu schaffen, wenn Staat und Gesellschaft nicht elend zugrunde gehen sollen. Wir erfahren aus den Beschlüssen dieser Körperschaften, daß es weite Gebiete gibt, wo der postalische, der Eisenbahn- und der Schiffsverkehr seit Kriegsbeginn überhaupt nicht funktioniert, daß ganze Städte fast in das Mittelalter zurückverkehrt worden sind, auch wenn sie die Eisenbahn vor ihrer Tür liegen haben. Alle Betriebsmittel und Kräfte sind ihnen entzogen worden. Die eisenbahn- und postlose schreckliche Zeit können sie nicht mehr länger ertragen, und es ist darum an verschiedenen Orten zu Hungerunruhen gekommen. Die Zeitungen dürften zwar einiges aus den Beschlüssen der oben bezeichneten Vertretungen der Erwerbstätigen veröffentlichen, aber die Begründung dieser Beschlüsse bekamen nur die ganz im Vertrauen zu hören, die mit dem Wissen auf gutem Fuße stehen. Das Café Royal ist das Hauptquartier der Wissenden. Hier versammelt sich die Zeitungswelt und beratschlagt, was in die Zeitungen kommen soll. Die Beschlüßfassung ist schon darum nicht schwer, weil der Inhalt der Blätter von Tag zu Tag dürriger und eintöniger wird. Denn auch sie bieten in ihrer äußeren Erscheinung das Bild desselben Jammers, der in Frankreich die Menschen angefaßt hat. Nichts hat hier größeren Eindruck hervorgerufen, als das blühende Aussehen deutscher und österreichischer Zeitungen. Sie gehen in unserem journalistischen Hauptquartier von Hand zu Hand. Ausrufe des Erstaunens hört man. Unglaublich, wie diese „Alboches“ es nur fertig bringen, zwei- auch dreimal am Tage mit zehn oder zwanzig Seiten Text und mit Geschäftsanzeigen von unglaublichem Umfange dem Publikum zu dienen, als ob es in Berlin, München, Köln, Dresden, Leipzig, Hamburg, Frankfurt, Wien und Wien-Pest keinen Krieg, sondern eine Geschäftshochsaison gäbe. Überhaupt liest man deutsche Blätter in Frankreich jetzt mit einem Eifer, als erhielten sie den Stein der Weisen. Ich weiß nicht, hat sich jemand in Deutschland einen Scherz erlaubt, oder war es sein gar nicht übler Plan, Frankreich auf dem nicht gewöhnlichen Wege die Wahrheit wissen zu lassen, kurz: mit einem Male war ganz Paris mit großen und kleinen deutschen Zeitungen überschwemmt, von denen lesenswerte Artikel mit der Überschrift: „Die Wahrheit ins Ausland!“ blau, rot oder grün unterstrichen waren. Wer diesen Zeitungsmassenimport — es handelt sich um Auflagen von 50 000, vielleicht auch darüber hinaus — angeregt und wer ihn bewerkstelligt hat, darüber gehen vorerst die Meinungen noch auseinander. Die einen glauben, die „Tauben“ hätten eines Nachts statt der üblichen Bomben deutsche Zeitungsröhre herabgeschickt, die ebenfalls viel Unheil in den Köpfen der Bevölkerung angerichtet haben. Unter Umständen ist der Schaden noch größer als bei den Bombenwürfen. Denn er ist geistiger Art und pflanzt sich weiter, immer weiter fort, während die Bombe nach vollzogenem Vernichtungswerk unschädlich bleibt. Es gibt aber auch Leute, die nicht so sehr an die Zeitungstauen als vielmehr an einen Kniff glauben, dessen Anstifter natürlich niemand anders sein kann als der Kaiser. Bis auf weiteres wird man an dieser Mär festhalten. Aber der Franzose beginnt nachdenklich und skeptisch zu werden. Er sieht das Ende vor sich.

Und wenn er es auch nicht sehen wollte, so sagt es ihm sein Beutel mit der furchtbaren Leere, seine Umgebung, die ihn ver- zweifelt anstarrt, seine Presse, die er verachten gelernt hat. Er hat seine Proteste der Regierung auf dem Instanzenwege vorge- tragen. Sie kann nicht helfen. Wer kann ihn überhaupt noch

helfen? Kein Gott, kein Mensch! Wenn Joffre siegen würde, den Feind aus dem Lande treiben könnte! Aber alle, die aus dem Norden kommen, erklären sehr bestimmt: Joffre wird nicht siegen! Es sind Soldaten, Offiziere, Verwundete, die das sagen. Sie machen keinen Hehl mehr aus der Lage, sie ist kritisch geworden, weil die Reserven fehlen. Joffre fordert von der Regierung neue Mittel. Die Regierung aber antwortet: Wir können Dir erst geben, wenn Du uns den Sieg ersprochen hast. Joffre wendet ein: Voraussetzung des Sieges ist die Bewilligung der geforderten Mittel. Frankreich, das so viele andere Länder mit Geld versorgt hat, ist jetzt, wo es dem Nichts gegenübersteht, nicht mehr imstande, sich selber zu versorgen. Mit der Anleihe im Auslande ist es nichts geworden. Und im Inlande? Den Opfermut der Bürger in allen Ehren! Sie würden gern ihr Bestes auf den Altar des Vaterlandes legen. Aber die Banken rücken keinen Sous heraus. Über das Verhalten der Banken schreibt jetzt jede Zeitung zum mindesten einen Artikel am Tage. Genuzt hat es bisher noch nicht. Die Kassen bleiben geschlossen. Keine Guthaben, keine Deposits, keine Dividenden sind von ihnen zu erlangen. Mit einem Federzug schreibt die Regierung Staatsanleihen aus, sie dekretiert Anleihen für die Städte. Ein positives Ergebnis hat bisher weder eine Staatsanleihe (Défense nationale) noch eine Stadtanleihe gehabt. Es ist ein ganz seltsames Schicksal, daß Frankreich, der Allerweltbankier, das berühmte „reichste Land“, jetzt im kritischsten Augenblick seines Daseins an der Geldarmut zugrunde geht, wenn es nicht vorher schon seinen militärischen Untergang findet. Alle fragen sich hier mit Staunen: Ja, warum hilft uns denn England nicht, unser Verbündeter, der doch Geld wie Heu hat? Aber die in der Nähe der Front gewesen waren, wissen, daß England keinen Finger rührt. Sein Krasser Egoismus ist einfach unbeschreiblich. Wehe, wenn da auch nur das Geringste in der Verpflegung im Felde fehlt! Tom Atkins muß immer die fettesten Bissen haben, mögen seine französischen Verbündeten vor Hunger stöhnen. Sobald es Abend wird, denkt der englische Soldat an nichts mehr als an die Befriedigung seiner leiblichen Bedürfnisse. Ich sage das nicht nur aus eigener Beobachtung heraus, sondern berufe mich auf die Berichte italienischer Korrespondenten. Diese sind übrigens mit ihrem Latein zu Ende. Sie mögen sich drehen und wenden, wie sie wollen, es läßt sich absolut nichts mehr sagen, was den Franzosen Freude machen könnte. So sitzen denn die italienischen Berichterstatter hier veriammelt in Paris und warten auf andere Zeiten, warten auf neue Weisungen von ihren Redaktionen, die sich infolge ihres unigen Verhältnisses zu gewissen französischen Machthabern mit dem Gedanken noch nicht vertraut machen wollen, daß es mit Frankreich Abend werden will. Es ist da auch ein sehr viel genannter italienischer Schlachtenschilderer zur Untätigkeit verdammt worden, der mit seinem höchst einflussreichen Blatte gleichfalls in Konflikt geraten ist. Seine Berichte wurden verschlungen. Jetzt aber schickt man ihm das Manuskript zurück mit der Bemerkung: Nicht geeignet für Aufnahme. In Freundeskreise droht er: „Es wird mir schließlich nichts anderes übrig bleiben, als mein Heil im deutschen Quartier zu suchen!“ Wir haben öfter das Vergnügen, den braven d'Annunzio zu sehen und zu sprechen. Auch er feht den italienischen Berichterstatter an, sie sollten doch begreifen lernen, daß andere Zeiten andere Mittel erfordern. Er begegnet allgemeinem Kopfschütteln. Man kann doch unmöglich heute das Blaue vom Himmel herunterlügen, wenn alle Wetterfünfdiger wissen, daß es morgen Regen und Schwefel auf Frankreich herabregnen muß.

Bordeaux oder Paris?

Paris, 27. Oktober. Unter der Überschrift: „Ein ernstes Problem“ beschäftigt sich der „Temps“ mit der Frage der Rückkehr der Behörden nach Paris und sagt u. a.: Es gibt zwei Strömungen. Die Kammer befürwortet die Rückkehr, während die Ministerien darauf hinweisen, daß die Rückkehr der Regierung und der Kammer die aggressive Tätigkeit der Deutschen zweifellos noch erhöhen würde. Zudem würde die Anwesenheit der Regierungsbehörden

Das deutsche Blut.

Roman von Horst Bodemer.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Der Major holte Kalvörde allein vom Bahnhof ab. Hand in Hand saßen die Schwestern. Mechthild wollte lustig sein und plaudern, aber sie fand nicht die rechten Worte, da schwieg sie, und das war Elisabeth nur recht! . . . Die Gedanken jagten sich in ihrem Kopfe. Wie würden sich die nächsten Stunden abspielen? Würde er heute noch das entscheidende Wort an sie richten? . . . Hoffentlich! . . . Sonst wurde es eine Theaterspielerei, die gar keinen Sinn hatte. . . Ein süßes Bangen nahm von ihr Besitz, sie schloß die Augen. . . Mechthild beobachtete sie. Die fühlte wieder das Stechen in ihrer Brust. Ob es ihr jemals beschieden sein würde, so dazusitzen und auf den Heißgeliebten zu warten? . . . Sie, ein armes Mädchen? . . . Und so schön und stolz wie Elisabeth war sie auch nicht! . . . Und würde doch ihrem Manne ein lustiger Kamerad sein, der gern die Hände rührte! . . .

Da ratterte der Wagen über das holprige Holzpflaster. Die Schwestern sprangen auf, blieben drei Schritte vom Fenster stehen. Tief, zitternd, sog Mechthild mit offenem Munde den Atem ein. Der also war es. Sofort begriff sie, daß man diesen Mann gern haben konnte, die braunen Augen, die die Fenster absuchten. Hochaufgerichtet stand er im Wagen, während der Diener dem Major das Trittbrett herunterhalf.

Elisabeth war unwillkürlich drei Schritt zurückgewichen. Ein Zucken ging durch Mechthild.

„Kommt! Auf die Diele, — ihn zu begrüßen!“ An der Hand zog sie die heimliche Braut dorthin. In weißem Spitzenkleide mit schmalen, dunkelrotem Gürtelband hieß Elisabeth Kalvörde willkommen. Der neigte sich über ihre Hand und sah ihr dann strahlend in die Augen. So schön hatte sie noch niemals in ihrer verlegenen Anmut ausgesehen. Dem Manne klopfte das Herz stürmisch.

die Verantwortlichkeit des Militärgouverneurs steigern und den General Joffre in seiner Entscheidung beeinflussen. Der „Temps“ fragt weiter: Darf man das diplomatische Korps zur Rückkehr auffordern, ehe jeder Angriffsrückstoß völlig unmöglich geworden ist? Auch Gründe der inneren Politik sprechen dagegen. Viele nach Paris zurückgekehrte Abgeordnete finden am Nachmittag natürlich den Weg in die Wandelgänge der Kammer. Von da bis zur Bildung der Sondergruppe ist nur ein Schritt. Die Entscheidung über die Rückkehr der Behörden ist ein schwerer Entschluß voller Konsequenzen für die Zukunft, der nicht auf die leichte Achsel genommen werden dürfte.

Freilassung deutscher Zivilgefangener in Frankreich.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Karlsruhe: Der Reichskanzler hat dem Zentralausschuß des Roten Kreuzes mitgeteilt, daß etwa 20 000 deutsche Reichsangehörige, die in Frankreich als Zivilgefangene zurückgehalten wurden, die Rückwanderungserlaubnis erhalten haben und demnächst in Baden eintreffen werden.

Ein französisches Spionagebureau in Basel.

Berlin, 28. Oktober. In Basel wurde ein französisches Spionagebureau aufgehoben, das Nachrichten über Truppenbewegungen im Oberelsaß nach Belfort weitergab.

Belgiens angebliche Neutralität.

Unter der Überschrift „Belgiens Abfall von der Neutralität“ schreiben die „Neuen Züricher Nachrichten“ über die bekannten deutschen Feststellungen:

„Belgien seit 1906 Geheim-Verbündeter England-Frankreichs“, das ist die dokumentarische Enthüllung, die der Draht heute übermittelt, indem zugleich amtlich die darauf bezüglichen Aktenstücke mitgeteilt werden.

Seit der Veröffentlichung des Depeschentwechfels zwischen Zar und dem Deutschen Kaiser sowie zwischen Kaiser und König Georg von England Anfang August ist keine diplomatische Enthüllung von der gleichen durchschlagenden Wucht mehr erfolgt.

Es ist nun durch Originaldokumente für alle Zeiten festgelegt, daß eine jörmliche Verschwörung gegen Deutschland von Seiten Frankreich-Englands — Rußland natürlich auch dabei — schon seit 1906, d. h. nach der Algieras-Konferenz und zur Zeit der Einkreisungspolitik Eduards VII. bestand und daß Belgien sich bereits damals zum Verbündeten dieser Verschwörung gemacht hatte. Daß sein König und seine Regierung damit den denkbar schwersten Neutralitätsbruch nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegenüber Österreich-Ungarn begingen, mußte beiden von vornherein klar sein, und nicht weniger, daß sie nicht bloß diesen beiden Staaten, sondern auch dem belgischen Volke gegenüber ein schwer zu qualifizierendes Spiel der Täuschung trieben, da sie trotzdem nach außen den Schein der Neutralität aufrecht zu erhalten suchten.

Man möchte vielleicht einwenden, daß sich das französisch-englisch-belgische Abkommen nur auf den Fall einer vorausgehenden Neutralitätsverletzung Belgiens durch Deutschland könne bezogen haben. Dem widersprechen aber schon der ganze Gehalt der Abmachung und völlig schlagend auch die Warnungen des belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, gegen dieselbe, die sonst sinnlos gewesen wären.

Nun ist es geschichtlich erhärtete Tatsache geworden, daß nicht Deutschland die Neutralität Belgiens brach, sondern daß Belgiens leitende Instanzen selber einen Verrat an dieser Neutralität begangen haben. Der deutsche Reichskanzler konnte daher in seiner Reichstagsrede am 4. August mit Zug und Recht betr. Belgien sagen, „das Deutsche Reich befindet sich in Notwehr.“ In Berlin hatte man natürlich mehr oder weniger wortgetreu Kenntnis von diesen vertraglichen Abmachungen, sonst wäre seine Diplomatie keinen Groschen wert. Um so größer erscheint die Friedensliebe und der Friedenswille der beiden verbündeten Kaiser, wenn sie trotz dieser beständigen Bedrohung seit acht Jahren das Schwert in der Scheide behielten, selbst unter für ihre Reich-

weit günstigeren Kriegs-Berumständen als heute. . . . An glückliches Belgien, unglückliches Land und unglückliches Volk möchte man jetzt mit verdoppelter Teilnahme sagen. Es war bisher des festesten Glaubens und mußte dies auch sein, in seinem entsetzlichen Unglück wenigstens ein gutes Recht an seiner Seite zu haben und für dieses sein Blut zu verspritzen, wobei es sich sagen muß, daß dieses gute Recht im Gegenteil auf deutscher Seite ist, daß Deutschland nicht Belgien, sondern Belgien Deutschland hinterücks verraten hat und daß es selber dabei der elend Getäuschte zweier Könige war. Das ist noch bitterer als Sterben für ein Volk.

Wer aber Zeuge sein mußte, wie französische und englische Staatsmänner zu Beginn des Krieges ganze Entrüstungsalben über den Völkerrechts- und Vertragsbruch Deutschlands an Belgien losließen, wie sie das sittliche Gewissen der ganzen zivilisierten Welt dagegen in die Schranken riefen, ihre eigenen Völker damit aufpeitschten und sich zu Kittern und Rettern der Rechte kleiner Staaten aufwarfen, und nun die nicht umzustößenden Beweise vor sich sieht, daß sie diesen Entrüstungsturm und Gewissensappell im vollen Bewußtsein dessen verübten, daß ja gerade sie oder ihre Vorgänger an Belgien begangen hatten, wessen sie Deutschland beschuldigten und was zu Belgiens Verhängnis wurde — den erfährt Kiel ob solcher Staatskunst.

Die Neutralität Belgiens ist 1906 von einem Komplotz tanguliert worden. Das Deutsche Reich war nicht daran beteiligt.

Die deutsche Politik steht nun selbst für den bisherigen Zweifler auch in der belgischen Sache ohne Makel da, intakt und groß, da Deutschland trotz allem Belgien seit dem Einmarsch noch zweimal die Hand zum Frieden bot. Daß Belgien allen Grund gehabt hätte, diese Hand anzunehmen, weiß man erst jetzt so recht. Es wies sie zurück und hat damit seine Geschichte endgültig besiegelt.

Der grimme Maeterlinck.

Kopenhagen, 28. Oktober. „Berlingske Tidende“ meldet aus London, Maurice Maeterlinck habe den König von Belgien in einem Briefe um die Erlaubnis gebeten, sich dem belgischen Heere anschließen zu dürfen.

Bisher hat sich Herr Maeterlinck damit begnügt, auf die Deutschen zu schimpfen und sie als Barbaren zu verschreien. Wenn er nun sogar noch zur Waffe greifen will, kann es den Belgiern ja nicht mehr fehlen.

Eine Ansprache des österreichischen Generalstabschefs.

Wien, 28. Oktober. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Der Chef des Generalstabes, Freiherr Konrad von Höbenorsff empfing die zur Front abgehenden ausländischen Kriegsberichterstatter und sagte: Er hoffe, die Berichterstatter würden auf Grund ihrer persönlichen Eindrücke den Lügen der Dreiverbandspresse kräftig entgegen-treten. Als der Däne Helsen erwähnte, daß in seiner Heimat die österreichisch-ungarischen Truppen von 1864 her wegen ihres guten Benehmens in bestem Ansehen stünden, erwiderte der Chef des Generalstabes, die Berichterstatter würden sich gemäß überzeugen, daß die Manneszucht in der Armee heute die gleiche sei wie vor 50 Jahren.

Russische Lügen über österreichische Greuel.

Wien, 28. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich mitgeteilt: Die Russen verbreiten unter Aufwand großer Geldmittel Nachrichten über Greuelthaten unserer Truppen und Behörden in der von uns zum großen Teil wieder besetzten Bukowina, insbesondere in Czernowitz, namentlich gegen Rumänen, die unter der österreichischen Verwaltung sehr zu leiden hätten. Hunderte von Hinrichtungen sollen statt-

„Um ja,“ sagte der Major. „Meine jüngste Tochter Mechthild!“

Da gab er die eine Mädchenhand frei und ergriff die andere. Schüttelte sie kräftig.

„Mein gnädiges Fräulein!“

Weiter sagte er nichts. Erregung zuckte durch seine Worte.

Und Mechthild nickte nur.

Guzmin wurde die Situation ungemütlich. Die Treppe hinauf polterte der Diener mit einem Koffer.

„Ja, Herr Kalvörde, erst werden Sie sich wohl den Reisekoffer abspülen wollen! Ich werde Sie auf Ihr Zimmer führen. . . . Kinder, sorgt, daß in einer halben Stunde der Kaffee auf dem Tische steht!“

Elisabeth sah Kalvörde nach. Er drehte sich an der Tür noch einmal um, nickte ihr zu. Da huschte sie nach dem „Saal“, der in jedem hinterpommerschen Herrenhause zu finden ist. Es ist das große Zimmer, das gewöhnlich auf der Parkseite liegt und durch eine breite Flügeltür mit der Veranda verbunden ist.

Mechthild kam hinter ihr her.

„Du, guten Geschmacks hast Du!“

„Und er auch,“ erwiderte sie neckisch.

Sie hatte sich nichts bei diesen Worten gedacht. Mechthilds Gesicht wurde mit einem Male starr. So schön wie die Schwester war sie lange nicht, das mußte sie. Aber warum trumpfte Elisabeth auf? . . . Die zupfte an der Tischdecke, rückte da an einer Tasse, dort an einem Böffel. „Ob ich die Kaffeemaschine schon anbrenne?“

Da erklang vom Hofe her eine Fanfare. Die beiden Mädchen hoben die Köpfe.

„Manu?“ sagte Mechthild.

Eine zweite Fanfare ertönte.

Sie lief aus dem Saal nach der Diele. Roland Zoepa stand da. Es war kein Zufall. Er lachte und zog sich die Handschuhe aus.

„Guten Tag! Das ganze Haus kann man ja stehen; kein Mensch ist da!“

Mechthild war ganz verwirrt geworden. Sie lehnte

am Türpfosten und wußte nicht, was sie sagen sollte. Zoepa ging auf sie zu.

„Belommt' ich denn keinen Händedruck und keinen Willkommensgruß? Ich bin doch kein Geist aus einer anderen Welt!“

Zögernd hielt ihm Mechthild die Hand hin, stotterte zu seinem festen Blick, der gar nicht zu dem lächelnden Mund paßte.

„Gerade haben wir Besuch bekommen! Deshalb war niemand da! . . . Entschuldigen Sie! . . . Ich werde Papa rufen!“

Sie lief fort, die Treppe hinauf. Roland Zoepa stemmte die Fäuste in die Seiten. . . . Er war zufrieden. Der alte Guzman schmiß ihn nicht 'raus, das brachte der nicht fertig. . . .

Der Atem piff Mechthild aus der Kehle. . . . Sie klopfte an dem Zimmer Kalvördens an, drinnen hörte sie ihn mit dem Vater reden.

„Wer ist denn da?“

„Ich, Papa — Mechthild!“

„Kommt nur rein, Herr Kalvörde hat noch den Kopf an! . . . Sie erlauben doch!“

Sie stand schon im Zimmer, sprudelte die Worte heraus.

„Graf Zoepa ist gekommen! . . . Er steht schon in der Diele.“

Einen Augenblick war Guzman sprachlos, dann nickte er befriedigt. Es war ganz gut so! Freilich, eine peinliche Viertelstunde würde es geben! In der aber Kalvörde begreifen lernen würde, daß Elisabeth begehrt wurde, auch von anderer Seite. Da stand man doch nicht da wie ein Hungerleiber, der froh sein mußte, wenn sich ein Freier mit dem unbedingt nötigen goldenen Hintertgrund einfand. Er nahm sich kein Blatt vor den Mund.

„Ja, Herr Kalvörde, damit Sie im Wille sind: Der Majoratsherr Graf Zoepa, der größte Grundbesitzer Hinterpommerns, vierzehn Güter, über 70 000 Morgen, möchte für sein Leben gern meine Elisabeth haben! Aber, Gott sei Dank, will sie ihn nicht! . . . Er wird schon bald wieder

gefunden haben. Obwohl die Tendenzen dieser plumpen Aus...

Die Stadt Lodz.

bekanntlich nach Warschau die größte Stadt in Russisch-Polen...

Nachdem bereits vor einigen Wochen der erste Einzug deut...

verduften — heute — und hoffentlich das Wiederkommen...

Kalbörbe verbeugte sich. Vollkommen begreife er das.

(Nachdruck unterlag.)

Kriegstraum.

Wie liebliches Maienblühen, Sproß Eurer Liebe Baum.

Da rast mit Sturmesbrausen Der Kriegsruf über das Land;

Zu Eurer Herzen Bunde Spricht Gottes segnender Mund.

Die Treue, die ohne Bittern Und mutig den Kopf erhebt,

Sie wird im Frieden bauen Das deutsche christliche Haus;

Sie schaffst im deutschen Lande Die siegende, segnende Macht,

Gräß i. B.

S. Seiner.

gen werde, daß die Ruhe und Ordnung in der Stadt aufrecht...

Zur Tagesgeschichte.

600 Millionen Goldzuwachs während dreier Kriegsmomate.

Es ist begreiflich, wenn man im Auslande, und besonde...

Feldpostbriefe.

Aus einem Schützengraben bei Soissons

Schreibt uns ein Offizier: Wir liegen schon seit vier Wochen an dieser Stelle...

Griechenland und Albanien.

Die „Agence d'Athènes“ meldet: In den gemäß den Beschlüssen...

Oesterreich-Ungarn.

* Maßnahmen gegen Teuerung und Arbeitslosigkeit. Die deutsch-österreichische Sozialdemokratie sucht Maßnahmen...

Die Einführung des Breslauer Fürstbischofs.

Breslau, 28. Oktober. Heute vormittag fand die Intronisationsfeier...

Ein Telegramm des Reichskanzlers.

Berlin, 28. Oktober. Dem Fürstbischof Dr. Bertram in Breslau...

Eurer Fürstlichen Gnaden spreche ich am heutigen Tag meine aufrichtigsten Glückwünsche aus.

Neues vom Tage.

Das Erdbeben in Oberitalien. Das Dienstag morgen in der ganzen Provinz...

Kriegsbilder.

Französische Manneszucht in russischer Beleuchtung.

Ein „edles“ Brüderpaar, so kann man Franzosen und Russen wohl bezeichnen...

Beim Verlassen eines Dorfes traf der Kapitän Fürst B. dieses sind nach der Münchener Allgemeinen Zeitung...

Statt besonderer Anzeige. Am 26. Oktober starb als ein Opfer des Krieges mein innigstgeliebter Mann...

Montag abend verstarb plötzlich und unerwartet Herr Major Wilhelm Dziobek, Ritter mehrerer Orden.

Um Dienstag dem 27. d. Mts. entschlief sanft nach schwerem Leiden mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater...

Am Dienstag, dem 27. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden der Oberpräsidial-Kanzleivorsteher a. D., Herr Hermann Striese.

Verein ehemaliger 46er. Unser lieber Kamerad, der Kanzleivorsteher a. D. Herr Hermann Striese ist am 27. d. M. verstorben.

Familiennachrichten. Verlobt: Frl. Wally Weinden mit Oberleutnant und Adjutant des Fliegerbataillons Viktor Carganico...

Für das Konto des Provinzialvereins vom Roten Kreuz sind weiter auf hiesigen Banken die nachfolgenden Geldspenden eingezahlt worden... 1. bei der Postbank für Handel und Gewerbe bis zum 16. d. Mts.: Frau Dr. Volkmann-Posen 50 M...

Ortsverband für Jugendpflege in Posen. Am Sonntag, dem 1. November d. J., findet nachmittags 2 Uhr auf dem Hofe des Arbeiter-Eisenhauses...

Ueberweisung der Mitglieder der Posener Jungwehr in ihre Gruppen. Die bisher gemeldeten Jugendlichen werden ersucht, sich bezüglich einzufinden.

Uml. Bekanntmachungen. Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Bernhard Grzebinasch in Posen...

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Michael Flatau in Posen...

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsherrn Gottlieb Kistke in Rawitsch...

Aufgebot. Der frühere Eigentümer Heinrich Kaptur und dessen Ehefrau Offilie geb. Specht aus Kleinich...

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Hotelwärters Gustav Rügger in Rawitsch...

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zigarrenhändlers Adalbert Lange in Posen...

Bekanntmachung. In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 190 die Firma 'Arthur Peufert'...

Zwangsvollstreckung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Zernitz belegene, im Grundbuche von Zernitz Band V Blatt Nr. 103...

Zwangsvollstreckung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Zernitz belegene, im Grundbuche von Zernitz Band V Blatt Nr. 103...

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsherrn Gottlieb Kistke in Rawitsch...

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsherrn Gottlieb Kistke in Rawitsch...

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsherrn Gottlieb Kistke in Rawitsch...

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsherrn Gottlieb Kistke in Rawitsch...

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsherrn Gottlieb Kistke in Rawitsch...

Möbl. Zimmer für einen Herrn oder eine Dame zu vermieten. Mudrack, Kaiser-Wilhelm-Str. 28, III. Vorderhaus.

Examen f. alle Klassen. Abitur. Damen Frankfurt a. O. 21. Gl. Erlolge. Institut Traub.

Grenadier-Regt. 89, Inf.-Regt. 93, Res.-Inf.-Regt. 93, 94, 95, Reserve-Inf.-Regt. 99, Landwehr-Inf.-Regt. 99, Inf.-Regt. 114, Leib-Garde-Inf.-Regt. 115, Inf.-Regt. 117, 118, Landwehr-Inf.-Regt. 118, Inf.-Regt. 130, 131, 135, 144, 145, 148, 151, 153, 154, 155, 156, 163, 165, 166, 167, überplanmäßiges Landwehr-Inf.-Regt. 5 des 4. Armeekorps, 1. Landsturm-Bat. Brandenburg a. S., Landsturm-Bat. Frankfurt a. M., Karlsruhe, Schneidemühl, Sondershausen, Stettin, 1. Landsturm-Bat. 2 Trier, Jäger-Bat. 4, Reserve-Jäger-Bat. 7, Festungsmaschinengewehr-Abteilung 8, Kavallerie: 11. Kavalleriebrigade, 2. Garde-Mann-Regt., Husaren-Regt. 12, Reserve-Regt. Jäger 3. Bf. 1, Jäger-Regt. 3. Bf. 4, 5, Feldartillerie: Feldart.-Regt. 2, 14, Reserve-Feldart.-Regt. 15, 17, Feldart.-Regt. 22, Reserve-Feldartillerie-Regt. 22, Feldart.-Regt. 27, 34, 39, 41, 42, 44, 45, 46, 50, 60, 62, 84, Subartillerie: Reserve-Subart.-Regt. 2, Subart.-Regt. 3, Reserve-Subart.-Regt. 4, Subart.-Regt. 8, 11, Reserve-Subart.-Regt. 15, Subart.-Regt. 18, Reserve-Subart.-Regt. 18, Pioniere: Pionier-Bat. 10, 19, 20, 21, Pionier-Regt. 23, Verfechtertruppen: Festungs-Fernsprech-Abt. Straßburg i. E., Feldtruppe für Luftschiffe, Feldfliegertruppe, Fortifikationen Regt. Ost, Posen, Train: Lazarettkommission, Ortelsburg, Feldlazarett 3 des 18. Armeekorps, Train-Bat. 11, Feldbäckereilaborne 2 des 5. Armeekorps, Fuhrparkkolonne 24, Ersatz-Pferdedepot Trier, Verzeichnis der im Bois Chemin zwischen Cheppy und Montfaucon gefallenen und begrabenen Soldaten.

Kriegs-Chronik.

12. Oktober.

Vor dem Finnischen Meerbusen wird der russische Panzerkreuzer "Ballada" durch ein deutsches Unterseeboot in Grund geschossen; der Kreuzer sinkt mit der ganzen Besatzung. In Serajewo beginnt die Verhandlung gegen die Mörder des Erzherzogspaars Franz Ferdinand von Österreich. Deutsche Truppen rücken in Gent ein. Der Kommandant von Antwerpen, General Guise, wird gefangen in Vachen eingeliefert.

13. Oktober.

Bei der Zurückdrängung aus Galizien ertrinken viele Russen im San. Bei Drohobocz wird eine Kosakendivision geworfen. Bei Brügge entwickeln sich zwischen den Resten der entflohenen Besatzung von Antwerpen und den nachrückenden Deutschen heftige Kämpfe.

Gille wird von deutschen Truppen nach kurzem Kampfe befreit; 4500 Franzosen geraten in Gefangenschaft. Bei Schirwindt werden die Russen geschlagen und verlieren 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre. Syd ist wieder in deutschem Besitz.

In Polen werden beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Warichau 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet. Die belgische Regierung siedelt nach Le Havre über.

14. Oktober.

Die deutsche Heeresleitung teilt mit, daß bei der Eroberung von Antwerpen erbeutet wurden etwa 500 Geschütze, vier Millionen Kilogramm Getreide, für 10 Millionen Mark Wolle, für eine halbe Million Mark Silber und Kupfer, gefüllte Verpflegungszüge, viele Kraftwagen, große Viehbestände u. a.

Nach Mitteilungen des Konsuls von Terneuzen sind etwa 20 000 belgische und 2000 englische Soldaten auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden. In Antwerpen selbst wurden 5000 Gefangene gemacht.

Das Hauptquartier teilt mit: "Der mit starken Kräften unternommene russische Vorstoß auf Ostpreußen ist als gescheitert anzusehen."

Ein mit etwa acht Armeekorps auf der Linie Warschau—Zwangorod über die Weichsel unternommener russischer Vorstoß wird auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. Die deutschen Truppen stehen vor Warschau.

Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert werden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Aus Südafrika kommen Meldungen über eine ernste Aufregung eines Teiles der Buren unter Führung des Oberstleutnants Marijs gegen die Engländer.

Ein erneuter Versuch der Russen Syd zu besetzen, wird unter Verlust von 800 Gefangenen abgewiesen.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 28. Oktober.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Donnerstag, 29. Oktober. 1268. Konradin von Schwaben, der letzte der Hohenstaufen, in Neapel enthauptet. 1656. G. Haller, Astronom. * Hagerston. 1772. W. Jerusalem. Erbildung des Goethes Werther, erscheint sich in Weimar. 1783. J. v. Almbert, franz. Gelehrter, † Paris. 1790. F. v. Diesterweg, Pädagog. * Siegen. 1811. Prinz Albrecht von Preußen, Seemann. * Berlin 1841. Rud. Schm. Rechtslehrer. * Moskau. 1873. König Johann von Sachsen, † Pillnitz. Thronbesteigung König Alberts von Sachsen. 1900. Aufplanung der deutschen Flagg auf der chinesischen Mauer in der Provinz Schansi.

Die Kaiserin und die Prinzessin August Wilhelm in Posen.

Der Besuch im Festungslazarett des Priesterseminars.

Heute vormittag in der 11. Stunde stattete Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung der Frau Prinzessin August Wilhelm dem im Priesterseminar in der Turmstraße eingerichteten Festungslazarett 6 einen etwa 1/2stündigen Besuch ab. Das Lazarett ist mit 160 auf dem Wege der Genesung befindlichen verwundeten oder erkrankten Kriegern belegt. Gegen 10 1/2 Uhr verließ die Kaiserin mit der Frau Prinzessin und ihren beiden Hofdamen, dem Oberpräsidenten v. Eisenhart-Rothe, dem Leibarzt der Kaiserin Czjellenz, Dr. Zunker, dem Polizeipräsidenten von dem Knefbeck, den Regierungsräten Schilling und Thren, von Massenbach das Schloß. Im Priesterseminar hatten sich zum Empfange eingefunden Ihre Czjellenz Frau von Stranz, der Erzbischof Dr. Wikowski mit seinem Hauskaplan von Jarkzewski, dem Dompropst und Regens des Priesterseminars Sedzink. Ferner waren anwesend der Obergeneralarzt Dr. Kochs, stellvertretender Korpsarzt des 5. Armeekorps und der Generaloberarzt Dr. Behrensen. Im Portal des Priesterseminars begrüßte der Erzbischof Dr. Wikowski die Kaiserin und die Frau Prinzessin. Darauf erfolgte die Vorstellung der Frau Oberin und des Leitenden Arztes Dr. Lewy aus Posen, und im Anschluß daran erfolgten gesonderte Besuche der Kaiserin und der Frau Prinzessin bei den Verwundeten, denen wieder Blumen und Postkarten überreicht wurden. Darauf kehrten die Kaiserin und die Prinzessin mit ihrem Gefolge in das Schloß zurück.

Die Kaiserin wurde mit der Frau Prinzessin auf der Hin- und Rückfahrt u. a. von der Schrodttschul-Jugend, die mit ihren Lehrern zu beiden Seiten der Straße Aufstellung genommen hatten, und von den Insassinnen des Taubstummenheims durch Hurrarufen und Tüchererschwenken begrüßt, wofür die Kaiserin erfreut dankte.

Die Prinzessin August Wilhelm im Wöchnerinnenheim.

Heute mittag 12 Uhr traf die Prinzessin August Wilhelm in dem Wöchnerinnenheim des Nationalen Frauendienstes in der Selbststraße ein. Sie war begleitet von einer Hofdame, Regierungsrat Thren, v. Massenbach und Ihrer Czjellenz Frau Begrüßung Frau Oberst Heinrichs als Vorsitzende des Nationalen Frauendienstes und Frau Dr. Arndt als Schriftführerin und Leiterin des Heims, ferner Generalsuperintendent Blau mit Frau Gemahlin und Pastor Müller als Vertreter der Frauenhilfe. Die Prinzessin wurde geführt von dem leitenden Arzt der Anstalt, dem Frauenarzt Dr. Arndt. Sie besuchte etwa zwanzig Wöchnerinnen, deren Männer meist im Felde stehen, erkundigte sich angelegentlich nach ihren Verhältnissen, erkreuzte sie durch teilnehmenden Zuspruch und zeigte besonders liebevolle Teilnahme für die vielen kleinen Erdenbürger und Erdenbürgerinnen, die in diesem Wöchnerinnenheim, wie die hohe Besucherin zu ihrer Genugtuung anerkennend konstatieren konnte, auf das Beste aufgehoben sind. Die Prinzessin verweilte über eine Stunde in dieser segensreich wirkenden Anstalt des Nationalen Frauendienstes.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse haben erhalten der Hauptmann Gürtler, Oberleutn. Rieger vom Inf.-Regt. 155; Oberst und Regts.-Komm. des Inf.-Regts. Nr. 140 in Hohenjelsa Searich; der Leutnant und Regts.-Adj. Walter und der Leutnant und Bats.-Adj. Sawant, beide im Inf.-Regt. Nr. 148 in Bromberg; der Oberstleutn. Rogalla v. Bieberstein, früher in Graudenz, später beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandeurs der neuerrichteten Kriegsschule in Bromberg; der 18jährige Fähnrich Walter Cyser-Danzig (Inf.-Regt. 28) unter gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant; der Oberst und Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 129 Breßler aus Graudenz; Major Kerchhoff, Kommandeur des 2. Bataillons Füsilier-Regiments Nr. 37; das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse der Hauptmann Karl Fliegel im Inf.-Regt. Nr. 46.

Eine ungewöhnliche Fülle von Auszeichnungen in einer Familie kann unsere Provinz verzeichnen. Der Majoratsbesitzer v. Wendorff-Wühlberg (Kr. Gnesen) hat das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse und alle seine sechs Brüder, die gleich ihm im Felde stehen, haben ebenfalls das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten, so daß also auf die 7 Brüder 8 Eiserne Kreuze entfallen. Darauf kann die Familie in der Tat stolz sein.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Stabsarzt Dr. Martin Weyert, sonst beim 46. Inf.-Regt. in Posen, im Felde bei der 5. Sanitäts-Komp. 10. Regt.-Division 5. Res.-Armeekorps; sein Bruder, Hauptmann und Komp.-Führer Oskar Weyert, jahrelang beim 149. Inf.-Regt. in Schneidemühl, dann Lehrer in Ertlingen und Köslin, zuletzt 190. Inf.-Regt., starb kurz nach seiner Auszeichnung den Selbsterlöb für sein Vaterland, beides Söhne des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Oskar Weyert, Direktors der Irrenanstalt in Dwinz, Oberleutnant Konrad Weyert im Inf.-Regt. Nr. 19 in Ostlitz, seit zwei Jahren auf der Kriegsakademie, gegenwärtig bei der Feldflieger-Abteilung im 17. Armeekorps, Sohn des Distriktskommissars Roman Weyert in Buz.

Stadtrat Voehning, früher in Posen, jetzt in Berlin, Chef der 21. Batterie, Ersatz-Abteilung Feldart.-Regt. Nr. 81, Res.-Division 35, und sein Bruder, Leutn. im 150. Inf.-Regt.; der Leutn. im Königsj. Regt. 3. Bf. Nr. 1 v. Beyme; der Unteroffizier im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 49 Rudolf Salewski, Bürgermeister in Schwarzenau; der Rittmeister Gemande im Regt. Jäger 3. Bf. Nr. 4 in Graudenz, früher im Leib-Regt. Posen, und dessen Bruder, der Leutnant Gemande (Reserve) im Husaren-Regt. Nr. 6 (Graf Goeben-Leobschütz), Besitzer des Restgutes Schönherrenhausen, Sohn der verw. Frau Geh. Reg.- und Landrat Gemande, zurzeit Schönherrenhausen b. Posen; der Unteroff. b. Res. im Grenadier-Regt. Nr. 6 Herbert Warichauer, Sohn des Kaufmanns William Warichauer in Posen; der Vizefeldwebel im 49. Inf.-Regt. Alwin Schrader; der Vizefeldwebel Reinhold Kober, 6. Komp. Inf.-Regts. Nr. 49; der Leutn. Curt Manske im Grenadier-Regt. Nr. 10, zurzeit im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 22, ältester Sohn des Oberstleutnants Manske in Samter; der jüngere Sohn des Rentners Jahn in Bromberg, Leutnant Jahn im Feldart.-Regt. Nr. 71 in Graudenz, der zweite Sohn des Reichstagsabg. Doerflin-Wolff bei Danzig; der Vorsitzende des Kriegervereins Warlubien Majoratsbesitzer Oberleutnant v. Märcker auf Noslau; der stellv. Vorsitzende Stabsarzt d. Res. Dr. Haertel in Warlubien; der Reierdist Wilhelm Schulz und der Musketier Karl Schulz aus Nosko, Kreis Fehlehe; der Gendarmrie-Wachtmeister Srugies, Standort Bubzin; der Rittmeister d. Landw. und Eskadronschef in einem Kürassier-Regt. Kurt v. Bernuth auf Reßburg i. Westpr.; der Offiz.-Stellvertreter Bruno Kneller, Sohn des Eisenbahnvorstehers S. Kneller aus Buchholz, Kr. Schlochau; der Sergeant Stroschen im Drag.-Regt. Nr. 12; der Leutnant und Ordonnanzoffizier Nikolaus v. Heydebrand und der Laja im Drag.-Regt. Nr. 12; der Oberleutnant im Jäger-Bat. Nr. 1 Loewe, Stadt- und Forstrat in Thorn; der Oberleutn. und Adjutant im Res.-Feldart.-Regt. Nr. 1 Dr. Hoffmann, Stadtrat in Thorn; der Förster, Oberjäger Fritz Krüger aus Zechendorf beim 2. Reserve-Jäger-Bat. in Culm; die vier Söhne des verstorbenen Rittergutsbesitzers Kleffel auf Birkenfelde, Kr. Znin, Oberleutnant und Regierungsrat a. D. Richard Kleffel, der Rittmeister im Husaren-Regt. Nr. 12 Paul Kleffel, der Rittmeister im Dragoner-Regt. Nr. 5 Werner Kleffel und der Leutnant im Manen-Regt. Nr. 4 Philipp Kleffel; der Leutnant d. Res. Fritz Wendziula vom Inf.-Regt. Nr. 140, jetzt Reserve-Regiment Nr. 49; der Feldwebel Willi Zell, Inf.-Regt. Nr. 140; Oberjäger Bruno Luxenberg (ein geborener Hohenjelsaer); Leutnant Graeter im Inf.-Regt. Nr. 155 Sohn des kürzlich in Lissa verstorbenen Professors G.; Unteroffizier Skrzypczak von der 4. Batterie Feldart.-Regts. Nr. 56, zurzeit in einem Lazarett; Feldschlmeister Schubert, Feldwebel Lorenz und Gefreiter Wojtko vom Inf.-Regt. 50, letzterer unter Beförderung zum Unteroffizier; Rittergutsbesitzer Dr. Weiß in Eichenhöhe, Leutnant d. Res. im Feldart.-Regt. Nr. 56; Lazarettinspektor Werner aus Lissa, jetzt bei einem Feldlazarett; Leutnant d. Res. Daniel im Inf.-Regt. Nr. 14, Standort der Ostbat. in Lissa; Unteroff. Fritz Witkowski im Füsilier-Regt. Nr. 37 aus Lissa; Kanonier Fritz Nothe aus Guhrau, im Feldart.-Regt. Nr. 56, zurzeit schwer verwundet; wie der Oberleutnant Blomeyer im Feldart.-Regt. Nr. 56, so haben jetzt auch seine beiden ebenfalls als Art.-Offiziere im Felde stehenden Brüder das Eiserne Kreuz erhalten; ihr Vater, Generalmajor z. D. Blomeyer, der kürzlich seinen 70. Geburtstag beging, erwarb sich das Eiserne Kreuz 1870; Fabrikdirektor Herbert Zahle aus Schneidemühl, Leutnant im 81. Feldart.-Regt., unter Beförderung zum Oberleutnant; Karl Wilhelm Schulz im Inf.-Regt. Nr. 149 und Musk. Karl Schulz, Söhne der Anstiebler Hermann und Wilhelm Schulz aus Nosko; der Leutnant d. Res. im Feldart.-Regt. Nr. 56 W. Guttsche jun. aus Grätz; Stadtbibliothekar Dr. Friedrich Norrel in Bromberg; Professor Dr. Schulz vom Königl.

Realgymnasium in Bromberg; Domänenpächter G. Secht aus Branengarnien bei Grin, Leutnant im Res.-Dragoner-Regt. Nr. vom Feldart.-Regt. Nr. 17; Hauptmann Krag, Oberleutn. Res. in Mäklenburg, Leutn. Wagner und Leutn. Kessler, Vizewachmeister v. Landenburg im Gren.-Regt. Nr. 1, Oberleutn. Hartung, Kompagniechef im Inf.-Regt. Nr. 1, Dr. jur. Erich Doerfel im Res.-Inf.-Regt. Nr. 24; Feldwebel Karl Hoge im Res.-Inf.-Regt. Nr. 18 (früher im Inf.-Regt. Nr. 148); Feldwebel Albert Damerau im Inf.-Regt. Nr. 6, aus Bromberg; Offizier-Stellvertreter Schmitt und Unteroff. Sally Moske vom Inf.-Regt. Nr. 14; Hornist Gefreiter Behold und Unteroff. Dühring, beide von der 6. Komp. Inf.-Regts. 5, Sinj. Unteroff., Referendar Dr. Wittenberg, 5. Komp. Inf.-Regts. Nr. 50; der Vizefeldwebel d. Res. Viktor Schmad aus Kotten unter Beförderung zum Leutnant; der Unteroff. d. Res. Lehrer Wladislans Wisniewski aus Zheny; Leutnant Hammer im Gren.-Regt. Königl. Friedrich 1., Amtsrichter Goldberg-Jaström, Vizefeldwebel, Major Jacobi-Jaström; Musketier Ernst Röske-Jaström, Lehrer Erich Radom-Binnow; Feldwebel Barke-Binnow, der Redakteur am "Geselligen" Leutnant d. Res. im 61. Inf.-Regt. Paul Sellwig-Gradenz, zurzeit verwundet in Posen; der Hauptmann Otto Rosemann von der 2. Komp. Inf.-Regts. Nr. 58, zurzeit im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 7; der Vizefeldwebel David im Inf.-Regt. Nr. 58; Unteroff. Florian Hoffmann im Inf.-Regt. Nr. 58, Sohn des Gemeindevorstehers Hoffmann in Grob-Kreutzsch, Kr. Fraustadt; Wachtmeister Stark im Feldart.-Regt. Nr. 41; vom Feldart.-Regt. Nr. 5 im Spottau; Hauptmann Geisler, Oberleutnant Müsele, Offizier-Stellvertreter Paul Kubatsch, Sergeant Stulp, Unteroff. Labitzke, Sergeant Boite, Unteroff. Wähle und Vizewachmeister Hennig, Leutnant Erich Wohlfahrt vom 19. Inf.-Regt.; der Hauptmann d. Landw. und Kompagnieführer Winter im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 53, Wefel, Balleinspektor in Ettraelen, Rhld.

Kriegsmaßnahmen der Landesversicherungsanstalt Posen.

Der Gesamtvorstand und der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Posen haben am 23. d. Mts. hochbedeutsame Beschlüsse gefaßt, die den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen in dankenswerter Weise Rechnung zu tragen und den Versicherten in weitgehendem Maße Fürsorge während des Krieges angeheben lassen. Diese Beschlüsse zeigen, daß auch die Landesversicherungsanstalt von richtigem sozialem Geiste erfüllt und sich dessen bewußt ist, daß auch sie dazu berufen ist nach ihren Kräften und Mitteln dazu beizutragen, das Los ihrer Versicherten während des Krieges zu erleichtern und der Not der Zeit nach Möglichkeit abzuhelfen.

Von jeher hat die Landesversicherungsanstalt es als ihre Aufgabe angesehen, nicht nur Renten zu zahlen, sondern auch Maßnahmen zu treffen, um den vorzeitigen Eintritt der Invalidität zu bekämpfen. So sind alljährlich große Mittel zur Durchführung von Heilverfahren und zur Bekämpfung von Volkskrankheiten wie der Tuberkulose und dergleichen aufgewendet worden. Die durch den Etat hierfür ausgeworfenen Mittel reichen aber nicht aus, um den Aufgaben gerecht zu werden, die die Kriegszeit an die Versicherungsanstalt stellt. Der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt, Landesbankmann v. Seyling, hat deshalb von dem Vorstände und dem Ausschusse weitere Mittel erbeten und bewilligt erhalten.

Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß es Aufgabe der Landesversicherungsanstalt sei, diejenigen Umstände zu bekämpfen, die gerade in Kriegszeit ein vorzeitiges Eintreten der Invalidität zur Folge haben können, will die Versicherungsanstalt ihre Fürsorge den im Felde stehenden Soldaten angeheben lassen. Verwundungen und Witterungseinflüsse sind die Gefahren, die vorzeitige Invalidität bei ihnen herbeiführen können, und deshalb will die Versicherungsanstalt für die Pflege der Verwundeten dem Roten Kreuz die Summe von 10 000 M. und für die Beschaffung warmer Unterleider für die im Felde stehenden Soldaten und die Landsturmmänner 30 000 M. dem Territorialbelegierten zur Verfügung stellen.

Aber auch für die Zurückgebliebenen und die Angehörigen der im Felde stehenden Personen soll gesorgt werden. Die Versicherungsanstalt will zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, dieser in Kriegszeit besonders drohenden Gefahr beitragen. Sie will einmal zur Ausgestaltung der Arbeitsnachweise der Provinz Posen zur Verfügung stellen. Sodann aber sind 3 Millionen Mark bewilligt, um den Kommunalverbänden, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Rotstandsarbeiten ausführen wollen, für diesen Zweck Darlehen zu 4 Prozent zu gewähren, und den Kommunalverbänden eine Arbeitslosenunterstützung gewähren wollen, hierzu mit weniger als 4 Prozent verzinsliche oder bei Leistungsunfähigkeit auch zinsfreie Darlehen zu geben.

Eine ganz besondere Fürsorge will die Landesversicherungsanstalt den Vericherten zuteil werden lassen, die infolge von Krankheit oder dergl. in ganz besonderer Not geraten sind, und für die die geübliche Fürsorge nicht ausreichend ist. Von der Annahme ausgehend, daß in den Städten Posen und Bromberg mannigfache artfreie Liebestätigkeit beruhende Organisationen vorhanden sind, die sich mit der Fürsorge solcher Personen befassen, sind gegen 50 000 M. zur Verfügung gestellt, aus denen diese Organisationen Beihilfen unter der Bedingung erhalten sollen, daß sie diese Mittel in der Hauptsache für den der Versicherung angehörenden Personenkreis verwenden.

Für die übrigen Kreise der Provinz sind 500 000 M. bewilligt, aus denen Beihilfen an hilfsbedürftige Versicherte auf Vorschlag der Landräte gewährt werden sollen.

Endlich sind zur weiteren Förderung von Maßnahmen zur nachdrücklicher Bekämpfung der Tuberkulose 10 000 M. zur Verfügung gestellt.

Der Beschluß, der nach vorstehendem vom Vorstand und Ausschuss der Versicherungsanstalt am 23. d. Mts. gefaßt worden ist, lautet wörtlich:

Auf Grund des § 1274 der Reichsversicherungsordnung ermächtigt der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Posen den Vorstand, während der Dauer des Krieges die Summe von 600 000 M. aufzubringen, um folgende allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten und zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung in der Provinz Posen mit den im einzelnen angegebenen Höchstbeträgen zu fördern und durchzuführen: 1. die Beschaffung von warmen Unterleibern für die zum Heeresdienst einberufenen Landweh- und Landsturmmänner, die bei der Versicherungsanstalt Posen versichert sind, mit 30 000 M.; 2. die Pflege und den gesundheitlichen Schutz von bedürftigen Säuglingen und Wöchnerinnen (Betrieb von Säuglingsheimen, Gewährung von Milch, ärztliche Hilfe u. dergl.) sowie von Kindern bis zur Entlassung aus der Volksschule (Betrieb von Krippen, Jugendhorten, Speisung von bedürftigen Schulkindern usw.) mit 20 000 M.; 3. die bessere Ernährung von bedürftigen, namentlich arbeitslosen Versicherten (Verteilung von Speisemarken, Betrieb von Suppen-, Volkskrankenküchen u. dergl.) sowie die Unterstützung von Arbeitsnachweisen und ähnlichen Einrichtungen mit 30 000 M.; 4. die Unterstützung der Vereine vom Roten Kreuz (Pflege verwundeter Krieger, Bekämpfung von Seuchen usw.) mit 10 000 M.; 5. die Unterstützung von Vereinen und Einrichtungen zur Bekämpfung der Tuberkulose unter den Versicherten mit 10 000 M.; 6. die bessere Ernährung und den gesundheitlichen Schutz der Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten (Gewährung von Mietszuschüssen, Brennmaterial, Lebensmittel, Kleidungsstücken

